

Alle die Schenkungen betreffende Briefe sind an die Redaktion des
 „Woch. Tagbl.“ zu richten und mit der Aufschrift „Schenk.“ zu versehen.
 Organ des Schlesischen Waisenhauses.
 Redigiert von H. Hefenkamp.

Wednesday, 21 November 1910.

Author: R. Schindler



498 L. Rosenzweig in Tullia



Turtle 133, (Southwest)

Königlich im „Münchener Schachklub“ anerkannt.

Wash. St. Behav. Science Museum, Ohio.

1. $a^2 - a^4$	$c^7 - c^9$	18. $b d^5 - c^4$	$D d^8 - c^8$
2. $8 a^3 - b^3$	$E d^8 - c^6$	19. $b c^3 - d^3$	$D c^8 - c^5$
3. $L a^3 - b^6$	$d^7 - d^9$	20. $f^4 \times c^3$	$L f^6 - d^8$
4. $d^2 - d^4$	$L c^8 - d^7$	21. $D c^4 - c^3$	$c^7 - c^5$
5. $0 - 0$	$8 a^5 - f^6$	22. $b d^5 - f^4$	$L d^8 - b f^7$
6. $8 b^3 - c^3$	$L f^8 - c^7$	23. $K g^3 - b^3$	$D c^6 - g^4$
7. $T f^3 - c^3$	$c^5 \times d^4$	24. $T c^3 - d^3$	$T b^8 - c^8$
8. $b d^3 - d^4$	$0 - 0$	25. $T d^3 \times d^8$	$T c^8 \times d^8$
9. $h^3 - b^3$	$B c^4 \times d^4$	26. $b^3 - b^3$	$D g^4 - b^4$
10. $D d^3 \times d^4$	$L d^7 \times b^6$	27. $c^6 - c^6$	$L b^8 - d^4$
11. $8 c^3 \times b^6$	$c^7 - a d^7$	28. $c^6 \times f^7$	$K g^8 - b^8$
12. $8 b^6 - c^3$	$8 b^6 - d^7$	29. $D c^3 - c^4$	$b^7 - b^8$
13. $D d^4 - d^5$	$L c^7 - d^6$	30. $D c^4 \times d^4$	$T d^8 \times d^4$
14. $L c^3 - b^3$	$T a^8 - b^8$	31. $L b^2 \times d^4$	$b^7 - b^7$
15. $T a^3 - d^3$	$T f^8 - c^8$	32. $L d^4 - c^3$	$D b^4 - f^6$
16. $f^3 - f^4$	$S d^7 - f^8$	33. $S b^4 - g^6$	Ausgegeben. ⁹⁾
17. $c^8 - c^6$	$d^6 \times c^5$		

Blackberry

492. Weiß: Kh1, Dh7, Th4, Lh8, Sc7, Bd2, f3, g4, h3.
Schwarz: Kc3, Tg6, Lh6, c4, Hb5, d2, e4, g5, g7.

494. Weiß: Kg1, Dh2, Ld7, Sh3, c1, Bc3. Schwarz: Kc4,
Tc3, Lc1, b7, Sh3, g7, Bc3, b4, d4.

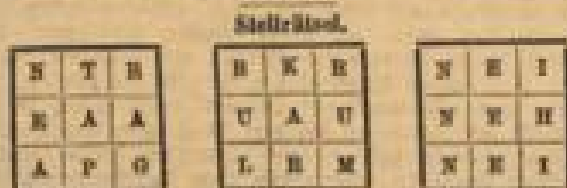
Die Auflagen dieser 4 Nummern erscheinen am 13. November.

1. Wiederholungsfragen (aus dem Material)



A **B** **C** **D**

Anstelle der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, so daß Wörter entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Vorname, Zahlwert, afrikanische Götter, Haustier, Krankheit. Die eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenschluß eine europäische Hauptstadt benennen.



Die Quadrate sind unter entsprechender Drehung und Platzveränderung so nebeneinander zu setzen, daß drei zueinander stehende Buchstabenreihen zwei im Kriege befindliche Länder und einen Gehirnsprung bezeichnen.

1999

Ich bin ein großes Inselland
Und lauset durch ein Gewäch bekannt,
Das kräftiglich den Körper stählet.
Wenn ihm die Kraft zum Leben fehlt;
Auch beg' ich manchen heißen Quell,
Der hoch aufsprudelt silberhell;
Ein Berg mit seinem Feuerathen
Wird mich die noch bekannter machen.

Aufgaben der Mittel in Nr. 224.

Bilderrätsel: Blindenschrift. — Entente-Phantasten
Eleg. Elegel. Elegor.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

III. 360.

Sonntag, 5. November.

1910.

Verständnis von Kunst und Kultur.

2008-09-01 10:00:00

Diese Geschichte hat gewiß wie ihr Glanzreichs Leben. Vollrecht sollte einleitend erzählt werden von jenem brittischen Residenten in Hallsidhal, der die fünf Tennis spielenden Lächter hatte und den Whisky-Soda unendlich liebte. Es währte dann auch die Rede sein von Samsine, dem Chief Constable. Er war Polizeihauptmann und Hafenkapitän zugleich. Stubbs der Resident und Samsine der Polizeihauptmann und Hafenkapitän nahmen ihre Pflichten gewiß ernst. Aber Hallsidhal und Sandfontain und die internationalen Beziehungen zur deutschen Botschaft räumten, — mehr als sechs Stunden Arbeit in der Woche ließen sich nun einmal nicht daraus machen, wenigstens nach Stubbs und Samsines englischen Begriffen nicht. Es kann einer in Hallsidhal mit dem besten Willen in den Ruhestunden nicht Schmeiberrlinge langen. Schmeiberrlinge gibt es nicht. Es kann niemand gesellschaften, es besteht nur eine richtige leidliche Frage: Wird Hallsidhal deutsch oder bleibt Hallsidhal britisch? Die Deutschen sagen, wir wollen dies Sandloch gar nicht, und die Briten erklären, ihr bekannt diesen ausgezeichneten Hafen nie. Geselligkeiten kann auch niemand, es müßte sein Salen Gras. Man kann dagegen gelegentlich befehlen, Tennis spielen, trinken und (natürlich zu zweit) — sich fortplanzen. Stubbs war nun Tennispieler zu sehr, er tat das übrige. Samsine spielte ab und zu Tennis. Beim Trinken und Fischen leitete er Stubbs Gesellschaft. Wenn Stubbs und Samsine zusammen waren, sprach sie von ihrem einen riesengroßen Interesse. Doch da im Süden oder Südosten in dem kleinbar undurchdringlichen Dschungel — und Sand — und Dünencüste eine räthselhafte große Oase liegen sollte, das sogenannte Buddhamstparadies, mit allen Reichthümern Ebens an Wasser, an Wild und vor allem an Edelsteinen, das wachte kräftigstündlich jeder weiche Mann golden dem Kranze und dem Kranze und erredt jeder in Hallsidhal. Stubbs und Samsine aber hatten einen gewaltigen Vorteil, sie waren die einzigen offiziellen Verlenen in der Nähe des legendhaften Paradieses. Alle Nachrichten kamen zuerst zu ihnen, und als Vertreter des größten Reiches der Welt konnten sie allerhand Fragen schicken und allerhand Fragen stellen ohne irgendwelche eigene Aufmerksamkeit und konnten doch völlig in Ordnung. Stubbs und Samsine hatten sich vorgenommen, mit Hilfe ihrer besonderen Mittel die Lage der Oase genau zu bestimmen. Nicht durch lächerliche aufreibende und stets scheiternde Expeditionen, sondern auf dem Wege des Indigenenwesens. Zur Expedition blieb nachher Zeit. Sie waren von ihrem schrecklichen Erleben vollständig überzeugt und hatten schon beide ihre Urlaubspetition im Schriftlich liegen, um am Morgen des Ablasses nicht behindert zu sein. Samsine sammelte die Indigenen, Stubbs schickte sie. Samsine

* Von zwei Verleihen, insbesondere einem Westfälischen, sind erblindet innerhalb im Verlag von Eberhard Lange-Münster ein neues interessantes Buch, hat in dem goldenen Willen liegt, die hochgeliebte Geschichte und das Bild tragen. Das Buch wird im Buch und andere Geschichten und Geschichten sein.

konnte berufsmäßig jeden Lapmar-Bettentotten im Territorium und alles, was über die Grenze ging. Ein britischer Postzeichenhauermann ist immer Gefälligsteiten wert, namentlich an der Grenze. Sunshine erfuhr von jeder Witzspur, die in der Wüste verstreut. Er wachte von Witzkenten und von Witzkenten, die gleichfalls Befragungsgerungen mitten auf der Wüste betand, und alle natürlich von der Wüste her angestrahlt um. Stubbs und Sunshine zusammen hatten eine Karte, eine ganz genaue Karte, auf der nur noch die Wüste fehlte. In die Karte tragen sie jede Witzkente, jedes Tal, jede Spur und deren ausmachenden Verlauf ein. Die Karte rückte langsam vor, aber der rückt sie unabweichend. Man konnte schon gelegentlich vom Tage nach dem Ereignis zu brechen sagen. „I shall go home to England for good.“) sagte Sunshine. „No“ sagte Stubbs und gluckte einen Augenblick mit dem Witzkente-Sohn auf der Wüste. „Indeed no, I shall remain loyal to the good old Cape!““)

Natürlich gab es auch noch andere Personen in Holland, z. B. Brown, den Hollenlandschen aller Getreihen, und Herrn Zeeke mit der goldenen Krone, dem gepflanzten bunten Regenbogen und dem größten Stern am Blau. Herr Zeeke sah auf sein Gesicht. Offenlich behauptete er die Sage vom Buchstabenparadies. Im Hellen dachte er, findet's einer, dann trifft er mich dort bei seiner Rückkehr. Es wird jedenfalls eine Teufelskuchel. Die übrigen Leute, der Bandenagenten Rad und der Millioner Schott aufgenommen, machten immer neue kleine Expeditionen in den Sand. Sie erlangten eine gewisse Gewandtheit darin, nicht noch das Leben zu retten. Ihr Glaube war ungeteilt und der Goldgänger noch darin veränderter glänzender Ueberraschung brante ihnen aus den Augen wie mit Papp gefüllten Tauben von der Gleichsam.

Doch diese ganze Einleitung gehört schon zum zweiten Theil.

Alles beginnt bei der Mutter. Etha Gummelreich hatte ihren Mann geheiratet, weil er ihr aus dem Verlangen. Etha und Ethel Mutter meinten, es könne aus Gummelreich noch etwas werden, jedenfalls habe er die Möglichkeit, ein angenehmes Stück Geld zu verdienen, das müsse man im Auge behalten. Als Eth Gummelreich in das letzte Jahr kam, war Gummelreich Ober des Güterbahnhofs der Groß-Heinrich-Bahn geworden. Die Groß-Heinrich-Bahn hatte eine Aggregation in der deutschen Mittelstadt. Den acht Verlehnungen, die die Gummelreich- und einflussreichen Bauern krediten und wieder befristeten ins Land, entsprach das Betriebe im Güterbahnhofs, und Gehalt und Dienstwohnung des Güterbahnhofs waren dem Betriebe angemessen. Man brauchte die Dienstverhältnisse der Gesellschaft nicht sehr eingehend zu studieren, um erkennen zu können, daß Gummelreich mit dem

* To write Mr. Brown with English undertones.

“We’re not worthy to even enter into the same place as them.”

Altmaßbauer Allerlei.

Sch. Verbrauch und Preis des Salzes in Nassau 1807 bis 1809. Salt nach der Bildung des Herzogthums Nassau aus den ehemaligen und von hiesigegekommenen Landestheilen — am 3. December 1806 — trat der im „Minuten“ zu Wiesbaden eingetretene Administrator der kaiserlich französischen Salinen dem nassauischen Staatsministerium als Mündel seines kaiserlichen Herrn vor, Nassau mit Salz aus den französischen Salinen zu versorgen, damit fremde Salz dem Rhein fruchtlos abströme und der Schmuggel damit vermindert werde. Es dahin hatten die nassauischen Räte das aus Holland kommende sogenannte böhmische Salz und die Eigenschaften der Salinen in Bitter, Anna, Naupheim und Ebern bemerkt. Aus politischen Gründen und in der Forderung, daß die Zufuhr des Rhein herauf französischen Salz unterbunden werden und das Salz in Nassau gesteuert wurde, wurden Unterhandlungen eingeleitet, die dazu führten, daß man einer Naasheimer Firma den Alleinverkauf in Nassau übertrug und sie verpflichtete, den Bedarf aus den Salinen in Bitter und Naupheim zu beziehen. Um den ungefähren Verbrauch zu erfahren, fanden Erhebungen über Heide- und Viehhalt statt, die 50 084 Steden in 50 846 Familien mit einem Viehstand von 6214 Pferden, 53 470 Ochsen, 66 182 Kühen und Stieren, 146 864 Schafen und Lämern und 47 120 Schweinen ergaben. Man rechnete daraufhin auf einen Abzug von 2500 bis 3000 Steden zu 200 bis 212 Pfund Gewicht. Tarta fand man sich jedoch geirrt. Es wurden vielmehr im Jahr 1807 nur 15 544, 1808: 18 923 und 1809: 21 147 Sted verbraucht. Der Verbrauch des Jahres 1809 zeigte sich später als der normale; der Winterverbrauch der beiden vorhergehenden Jahre war dadurch zu erklären. Daß in einzelnen Familien noch alte Vorräte vorhanden waren. — Magazine zu Bitt, Naumbach, Ebernsteinheim, Ebernburg, Land, Südsheim, Bittich, Böck, Hungen, Ebernburg, Weiburg, Großschmiedbach und Weibschheim vermittelten den Verkauf zu 4, Kreuzer (12 Pfennig) für das Pfund. In ein Sted Bitter Salz 9 Gulden, ein Sted Naasheimer nur 7, Gulden kostete und auf einem Sted 7 Gulden 48 Kreuzer bracht. Brennholz- und sonstige Kosten, und 2 Gulden 12 Kreuzer Abgaben für den Staat (Ergründungs- und Abgabe) lebten, der Verkaufspreis aber 14 Gulden 48 Kreuzer betrug, so war der Handel einem unbedingten Mißgelingen ab, was den Staat betrug, den Reichthum 1811 zu einem Noth zu überführen.

Während des Krieges zwei Jahre völlig verlassen gewesen ist, hat sich dann wieder jemand angesiedelt. —
Ebenfalls hatte das Dorf, als im Jahre 1792 König Friedrich Wilhelm II. mit dem Kronprinzen, dem späteren König Friedrich Wilhelm III., im Wuppertal Wache absetzte. — 1798 bis 1799 lag französische Einquartierung im Orte, bis das Dorf in Brand fiel, wobei zwei Holzhäuser und drei Scheunen niederbrannten. Zur letzten Verblüffung von Herzog schloßen sich damals eine junge Bürgerin an und hatten eine Heilade, und dieser Verblüffung war der erste Verein, der in Wuppertal lebte.

— Die Gefährdung der Hanseburg Wittenhausen 1396.
Im den Wittenhäuser Waidknechten, die von ihrer Burg aus die ganze Umgebung umher machten und Handel und Wandel in unersetzlicher Weise unterbanden, ihr Handwerk zu legen und seine Unterthanen von jeder schändlichen Einmischung zu befreien, verband sich im Jahre 1396 der ritterliche Graf Philipp I. von Nassau-Weilburg-Saarbrücken mit dem „hiesigen“ Grafen Dietrich VI. von Sayn-Ruberg, dem damaligen kaiserlichen Landvogt der Wetterau; schnell waren die Kufungen zu diesem Hebelzuge getroffen, und schon bald konnte man sie in der Richtung nach Wittenhausen sehen. Als die beiden vereinigten Grafen mit ihrer jährlichen Hegeleihaft vor der fast befestigten Burg angekommen waren, beschloßen sie, durch frühere erfolgreiche Unternehmungen, wie wir auch erfahren werden, gewis, nicht erst einem Sturm, sondern begünstigt sich damit, in unmittelbarer Nähe der Thore eine Burg zu errichten, die den Namen Geseuden (das heutige Geseuden in der Oberhessische) erhielt. Dort war an bestimmten Stellen vor zehn Jahren, also 1386, eine andere Feste, die „Steuerburg“, von Landgraf Heinrich von Hessen unter Mitwirkung des Kapuzins von Nassau und Herrn Schenck von Korbach erbaut worden. Doch schon im folgenden Jahre waren die Wittenhäuser, durch glänzende Erfolge anderer Krieger übermüdet gemacht, von der Beteiligung zum Angriff übergegangen, und wirklich war es ihnen geglückt, die Steuerburg zu zerstören. Doch nun ihre Kriegerkräfte lätzig und unerschöpflicher als je zuvor gewesen waren, war nur die natürliche Folge davon, und dies gerade hatte den beiden Grafen den letzten Anstoß zu ihrem Hebelzuge gegeben. Vorhin also, wo früher die Steuerburg gestanden hatte, erbauten sie die Feste Geseuden, und beschloßen sich lebhaft darauf, Wittenhausen zu übermehren und den Insassen jede Gefahr an Lebensmitteln abzusichern, eine Maßnahme, die langsam, aber sicher die Belagerten zur Übergabe zwingen mußte. Und so kam es auch. Lange hielten die Wittenhäuser Krieger mit ihren Waffen aus, jede Not und Pein hatten sie durchzustehen, da es an Lebensmitteln allmählich zu mangeln begann. Schließlich waren ihre Kräfte, nachdem sie sich lange vertheidigt der Gegner zu erobern gesucht hatten und viele von ihnen den Hungerstich gestochen waren, zu erschöpfen, daß sie nicht mehr imstande waren, eine wirksame Gegenwehr zu leisten. Somit hatten die beiden vereinigten Grafen es kommen lassen; jetzt war, nachdem sie inzwischen die Geseuden hatte spielen lassen, um die willigen Bauern drückend zu machen, für die Belagerten ein günstiger Augenblick gekommen, wo es galt, die Burg noch einem Handreich zu nehmen und so die Feste ihrer Lage, mit vieler Mühe verbundenen Nachhubs zu erlangen, als sollte sie einem rechten Kampf nicht mehr kommen; nun durch die äußerste Not gezwungen, haben sich die Hiesigen, Adalt, Heinrich und Konrad von Wittenhausen versetzt, die Burg und ihre Umgebung, die auf 16 Mann sammtangekommen war, den Belagerten zu übergeben. Am Abend des 1. Juli, des „ersten Tages im Junimonat“, im Jahre 1396 besaß sich Burg und Tal Wittenhausen in den Händen der beiden vereinigten Grafen, die gesammte Jugend waren, den 16 noch übrigen Knechten das Leben zu schenken; dafür aber wurde die Burg von Brand und gestrichelt. „Denn verflörung“, verzeichnete damals selbst der zeitgenössische Wittenburger Chronist, „sturmte sich an und zung, und bündten dort, daß es jahreden st. Dann danach noch arbeitset und dröubet alles land.“

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 84



Μάδθενίφουlen in Πάσαν.

Figure 3. Continued

Der ersten und ältesten Schulen in Nassau sind aus den Mittern ins Leben gerufen worden. Der Unterricht, welcher in diesen Mitterschulen von dem Scholaster erteilt wurde, war nur darauf ausgehien, den Jünglingen aus den geistlichen Ständen theologische Kenntnisse zu verschaffen. Doch haben wir auch vor der Reformation in den Städten noch andere Schulen. So kommen die Wittensteinschen, Heinrich Stricks und Wilsch, von 1522 bis 1584 und die Wittensteinschen 1584 als „Hofische Scholastium“ in Runking vor. Der Unterricht dieser Schulen, sowie des Edel- und Rindermeyers in Herborn und Hachen und des Wittensteinschen in Tellenburg beschränkte sich in nichts anderem, als in der Lektüre und der Erhaltung der geistlichen Gelänge beim Gottesdienste. Mit einem weltlichen Unterrichte der bürgerlichen Jugend beider Geschlechter sah es bis ins fünfzehnte Jahrhundert im Nassauischen noch sehr traurig aus. Man beschränkte sich mit dem Glauben, der Bauer kann auch pflügen, ohne im Lesen, Rechnen und Schreiben unterrichtet zu sein, und dem Bürger in der Stadt können ausreichen Kenntnisse nur Erbsen an der Seide bringen. Noch viel weniger dachte man an den Unterricht und die Bildung des weltlichen Volkes, für das man irgend welche Kenntnisse noch für verwerthlich hielt als bei den Mönchen. Erst das sechzehnte Jahrhundert brachte den veralteten Anschauungen früherer Zeiten einen Stoß, so daß in dem inzwischen hier und da entstehenden Freischulen auch Wittensteinsche kamen.

Die älteste beramtigte Schule erscheint uns die Mädchen-Schule in Gerbhorn, die durch den Pfarrer Hubertus Heusing, welcher am 3. Februar 1862 als erster Pfarrer nach Gerbhorn kam, aber schon am 1. Januar 1864 nach Gegrüßten worden ist. Sie ist seit dem von der Anstaltsbehörde getrennt gehalten und mehr von Weib- als von Mannspräbissen bekleidet worden. Im Jahre 1891 wird erzählt, daß die Frau des Kaplans Heibels „der jetzigen Pfarre wegen die Mädchen-Schule gehalten hätte.“ 1813 war, wie Elmbing mittheilt, in der Stadtrechnung einer Schulanne gemacht, welche wegen des Unterrichts einer Finkler jährlich 2 Gulden 12 Silb. als Stabschulung bekam. 1835 ging Johannes Köpke, der bisher Mädchen-präceptor gewesen war, nach Tilsenburg. 1838 werden Sophie Simperin und Katharina Großelin als Schulfrauen aufgeführt. Der Unterricht in der Schule war nicht frei; es mußte ein gewisses Gehalt, von 100 bis 150

Am 1. April 1889 wurde ein gewisses Ereignis gefeiert werden.
Um eben die Zeit, als in Serhorn die erste Wägen-
schande aus Bebru gerufen worden ist, gab Graf Johan-
nes von Witters von Tellenburg, der allenfalls in seinem
Kinde Tiefschaden für die männliche Jugend hatte an-
legen lassen, auch Anlaß zur Gründung von Wägen-
schanden, um auch dem weiblichen Geschlechte den für das Leben
notwendigen Unterricht erteilen zu lassen. Er über-
nahm daher am 27. Mai 1889 an dem Grafen Johannes
Tiefstator in Serhorn: „Tennistil mit einem hiesigen

grlegen, sondern es zur Beförderung der christl. Theol. mit der menschl. Wissenschaften habe einigen wohlthätig weckend gewirkt, das christliche Bewußtsein habe treue Anhänger in mannigfalt. dahin trachten habe arbeiten helfen, wie nicht allein unsere Vorfahren, sondern auch der Weltbühn zu der hohen Theol., aller Juch. Theogen. habe erban-
letzt ertragen habe beruhen auch zum allernützlichsten zum
Ihren, leben, wie auch solchen allem guten, weisheit
them und ihren unterwiesenen heraustrufen in ihrem
Runde mit Handhaltung fürcht kam gemein befinn möglich
und vortraglich sein mag, mit allem viel anerkennen,
unterweisen, habe dazu je will ihnen nur möglich be-
stärkt werden mögen. Vorfahren mit ihnen auch im
Wort und Arbeit habe ihn und wieder, wie wir nur
können, neben andern auch Rediger/Lehrern anstehen zu
lassen." Die Regel diente, kam daraufhin im Jahr
1860 in Tilsenburg die erste Mädchenschule aufstund.

Die Weibung hatte man zwar ein Konventstift, aber die Insassen beschäftigten sich nicht einmal, wie das anderwärts damals Sitte war, mit der Erteilung von Religionsunterricht an die weibliche Jugend. Die Mädchen waren bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts auf die Weisungen der Mütter angewiesen. Mit dem Jahre 1614 auf Weisungen erhielt Weibung eine „Mägdelein-Schule“ durch eine wohlthätige Stiftung der Wittib Anna, Mutter des Grafen Ludwig, und der erste Mägdelein-Schulmeister war Joh. Jol. Hamburger, in dessen Verwaltung auch die Schule gehalten wurde. Es ist extremely zu lesen, daß diese Mädchenschule zugleich eine Jadenreisschule für ihre Zeiten war; denn es heisst in der alten Widrigkeit: Der Schulmeister soll jährlich 50 Gulden und 5 Scherl Korn erhalten, jedes Mädchen ihm jährlich aber einen Gulden bezahlen, „neben sonderlicher Begehrung der Mägdlein“. Der auf Hamburger folgende Lehrer Joh. Oberhuth Jacobi (1638) wußte schon den Grafen Ludwig bitten: „Ihre Gnaden werden es bei solchem Verdienste und Eiferung in Gnaden verzeihen lassen und gnädigst Verordnung verhängen, wie und wo jährlich derselbe richtig gehalten werden, und mit ein Schulmeister dazu anzuweisen möge.“

Über Mädchen Schulen in Jöhren (führt der ehemalige Director Joh. Andreas Niggant in seinen Nachrichten über die Stadt: „In Ansehung der weiblichen Schule war ich nur noch an, daß bis zu den Zeiten des 30-jährigen Krieges die Mädchenkinder von einer Frauenpersönlichkeit gehalten worden ist, eine Bezeichnung, welche meiner Meinung nach ihre sehr guten Seiten hat und welche unter der gehörigen Vorrichtung der heutigen Zeit (1785) wohl noch vorzuziehen wäre.“ Danach führt er, daß man in Jöhren die Mädchenkinder aufgezogen und mit der Knabenkinder in einer gemeinsamen Schule unterrichtet hat.

Im Waldberg wurde das im Jahre 1492 zur lutherischen Konfession übergetretene Nonnenkloster durch den Grafen Ludwig von Nassau im Jahre 1608 in eine Bildungsanstalt für Töchter des Adels eingerichtet.

[illegible]

In Diez kommt schon 1869 eine Mädchen-Schule vor, in welcher 16 Kinder unterrichtet wurden, von denen jedoch einen halben Schultag zu curriculen hatte. Im Jahre 1917 nach einer Schulfrei gegen manchen Widerstand und drei halber Reue angenommen. Im 1920 wirkte an der Schule der Mädchen-Inspector Volkmar Strüver. Nach dieser Zeit sind Frauen- und Mädchen-Schule zu einer Schule vereinigt worden. Als aber 1921 bei Schulschluss wieder für eine Schule zu viel war, führte man zur Trennung der Geschlechter wieder ein.

1877 Schul- oder Ambrosienfelder und um 1880 mehrere Schilfröhren. Aber erst 1946 wird ein beinahe reiner Strohdeutler in Bärsteden erwähnt, der als Strohdeutler (Strohdeutler) bezeichnet wird. 1946 Strohdeutler (Strohdeutler) und 7 Strohdeutler (Strohdeutler).

Im Westbavariu kam im Jahre 1789 die erste Mädchenschule zur Einführung und das bayerische Königin erhielt erst im Jahre 1794 eine besondere Mädchenschule und im Jahre 1801 die erste Mädchenschullehrerin, deren Besondere ich wieder auf zu machen befinde.

In Gießenheim stellte im Jahre 1752 der Präbiter Herr Konstantin Richard vom Achtmannscheinschen und Hofmanns Hofstadt ein für die Errichtung einer Wädchenschule zur Verfügung, wozu man auch eine Privat-Wädchenschule einrichtete. 1753 kam ein englisches Fräulein Josephine von Jaquier aus Mainz, mit dem nötigen Contract und taufend Gulden der Guts nach Gießenheim und übernahm mit Unterstützung eines andern Taus die Schule gegen 15 Gulden Bezahlung aus einer vom Herrern Leobachin Kerk gemachten Stiftung und ein angemessenes Gehalt. Nach sechs Jahren hatte die Deutsche Jaquier nur noch sieben Schölerinnen, 42 gingen zur Mutter des Lehmers Fräulein, die aber nicht einmal schreiben konnte. Schließlich wurde, wie Herrern Franz von Krieger schreibt, ein Prospect für die Wädchenschule angenommen.

Wegen der stark hohen Fröh mit den Mädchen/Kindern verbrachten Jahnke/Schulze, in denen die Mädchen in Handarbeiten beschäftigt wurden, erholte sich im Jahre 1948 der Umwille des Seiles. Was heißt sie für übermäßige Einrichtungen von geringem Werte und fordert ihre Beibehaltung, die auch in den meisten Orten vorgefunden wurde. Nachdem sich die Benutzer des Seiles einigermaßen beruhigt hatten, konnte von 1963 ab die Wirbelsäulen der Jahnke/Schulze in Seilen erfolgen.

Seelenberg.

Eine Beschreibung aus dem Bestand des

Sam M. Barrett

Nur wenige Orte hat auch heute vom Leutstengel etwas abgelegenen Hochstamm haben in der Ortsgeschichte des Reiffener Landes eine außerordentliche Würdigung gefunden. Von der Entstehung vieler Ortsnamen müssen wir auch heute noch nicht viel mehr, als was uns Regel in seiner „Topographie von Nassau“ in kurzen lapidaren Sätzen überliefert hat. Auch über Seelenburg, einst der „Hof Vorigenherren im hohen Innern“, berichtet uns die Ortsgeschichte wenig Treffendes hat auch dieser Ort keine Bergangsbahn und keine Aussicht.

In einem der schönsten Punkte im taunischen Bergwald, angesehen an den Höhenrücken des alten „Zuberbergs“, bietet Zuberberg einer der schönsten Bilder unferes Taunus. Wähet man sich dem Orte vom Westtal her, so bietet sich uns freilich nur eine schlichte und einfach wirkende landschaftliche Bändergruppe; hoch am Bergesbuche und viele Felsgruppen umfängiger dem Ort, so daß kein Haub, keine Baumgruppe das Bild den Wälden entzucht. Schöner aber noch ist das Bild vom Westen her. Am Bergfeld ist einer der merkwürdigsten Ausblickspunkte des ganzen Taunus. Die beiden Kettengraben und der Felsberg liegen vor uns, im Westtal schlingt sich der Straße längs des Wälden Felsbühnen dahin und hoch vom Berge schimmert die weiße Spitze Kapelle, die im 17. Jahrhundert die Wallfahrtsort des wäldischen Wälden ihres Schutzes bestimmten. Im Zuberbergwald aber liegt Zuberberg vor uns, der stille, friedliche Ort, so dem noch keine Däler fähet und der darum noch heute abseits des Verkehrs liegt. Erst im Sommer

gibt es hier wenig, denn der Strom der Touristen
wenet sich lieber den Orten an der großen Bucht zu.
Zielenberg ist heute ein Ort von etwa 250 Ein-
wohnern; im Jahre 1935 zählte man 245, so daß der Zu-
wachs nicht gerade betrübend ist.

Die Bergengasse bei Seidenberg ist eng verfallt mit
den Häusern der (un) Heilbergstraße, die nach dem
Seidenbergers ansetzen waren. Hier brauchen heute nicht
auf die einzelnen Daten dieser Geschichte eingegangen zu
werden, daß die Grafschaft Heidenberg jahrhundertlang
besteht oben im Hochstamm der Regimenter steht, die mit
dem Adligen des letzten Seidenbergers das Geschlecht er-
scheint und die Grafschaft von Seidenheim die Erben und Rechte
nachfolgt wurden. Hier und gebildet waren die Häuser
best oben immer, so auch in früherer Zeit der Boden nicht
viel besser war als heute, so daß die lange Adelschicht
hier die Beherrschung leidet. Dazu kam der Grundbesitz
mit dem der Bauern des Dorfes best oben ansetzen waren.
Später nahmen sich wohlhabende Bauern/Leute diese
armen Dorfer an, eine reichliche Hauskultur begann
so daß heute auch in den Heilbergstraßen die neue Kultur
gewunden ist.

Seelberg hat allerdings auch heute noch reich oder
bausende Bewohner, welche die Felder hüten, den Wald
und schließlich hüten die ersten Taunusberge den Wald
mit als Holzerbeiter, namentlich im Winter, Beschäftigung.

Erzherzogs Vererbung fällt in die Zeit der Kaiserlichen „Habsburger“ durch Mainz. Der letzte Kaiserlicher war geboren. Der Habsburger Krieg hatte in der Erzherzogin (Ludwig) geendet, und so war denn die ganze Kaiserliche Vererbung in einem Kaiserlichen Habsburg. Es lag es sich denn der Kaiserlichen Kontinuität. Es lag, der über die Kaiserliche Vererbung als die Kaiserliche eingerichtet war, angeordnet sein, die ganze Vererbung aufzunehmen. - Und Kaiser lag auf die Idee, an dem „Kaiserberg“, der auf „Kaiserberg“ stand, lag und wo seit Jahren ein Kaiserlicher Markt positioniert war schon in einer, großer Sorge stand, es (Kaiser) geordnet haben soll, ein neues „Kaiserberg“ anzulegen.

Strom trat mit einigen Buxen aus Ruffen, In und dem „Händler Mann“ in Verbindung und während
Jahre 1886 einen Bericht, den er der kaiserlich
Commer in Wien zur Genehmigung vorlegte.

Nach diesem Bericht soll es Bedingung für die Heirat sein, daß die 400 bis 500 Kinder, welche vorher jährlich mit einem Pfling bepflanzt wurden, nicht die Zeit, also nicht Heiratszeit sein sollten.

Die einzigen stichtunfähigen barischen Schiffe, die in Schuppen-Kraft in einem Ausmaß seiner legalpolitisch-
Stärke gegnerisch gemacht hat, sind sehr schlecht.
Jedenfalls, wie man damals Stiefelungen im alten Kaiser-
Kont zu begründen suchte; man wird an die (phä-
nomenale) von Wilhelmshafen und Bismarck-
die Stiefen keine stichtunfähigen Kruggründungen waren, die
teils an Stelle von Gutsbüden aufstanden, teils an Stief-
erhöht wurden, wo einmal (den als Fort) gestanden ha-
bes dann in Kriegszeiten oder durch die Zeit „ausgeräumt“
war.

Ob Seefenberg tatsächlich schon im frühesten Mittelalter schon einmal besiedelt, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Die Chroniken liefern jedoch Vermutungen zu.

Der Königsberger Hofmann Strack hatte bei der Begründung von Zerlobetz natürlich gewisse Vorurteile, die der Halbesamden Verdacht hinterlassen wollten sollten, denn schließlich ist ein bescheidenes Bismarck weniger gefährlich als ein menschenarmer, und die Theorien der damaligen Zeit hatten außer jeglichen Leistungen in „Rechten“ zu entstehen, so daß man die Bewegung zur Gründung von Orten selbst an solchen an sich weniger geeigneten Orten, wie der hohe Tannus, wohl verstehen kann.

Die Mehrheit der Devisenbesitzer „Aufschieber“ ist nicht ungünstig.

„Jedermann soll 30 Morgen, nämlich je 10 Morgen in einem Felde erhalten. Mehr als 10 bis 12 Morgen sollen nicht erachtet werden. Nach einigen Jahren sollen die neuen Töchter dann der Herrschaft beitreten „jugum leu“.“

Die Genehmigung von Kur-Badung trat bald
wieder in Kraft, doch unter der Bedingung, daß sich nicht
im Taunus allgemeine Heilungsbäder durch-
führen. Die Badeplätze aber blieben fest, sie wol-
len geschützt sein.

1016. சுவாமிநாதசுவாமிகளால் எழுதினது. *Alt-Nassau*, சுவாமிநாதசுவாமிகளால் எழுதினது. *Seite 43*.

Eines Tages also begann man mit der Anlage der ersten Häuser. Aber sofort trug die alte Amschuld der Heideknechte durch die Fährten von Kaffee-Quartbärdern behaupten, daß auf Leben des zukünftigen Seelenbergs die Heideknechte ihnen allein zulasse und der „Keller“ seine Art Pasterbärdiger in den mittelalterlichen Tugenden der Kaffeebauern am einen Tages gerade berge, als stange die Heideknechte ihre Hauptbärdiger an. So sang der „Keller“ von Fleck, brachte seinen Mantel auf der Erde aus und führte ihn wieder zulassen und rief aus: „Hier soll ich den Mantel zu off meines glücklichen Herrn Gern und Heben!“

Sänger ging der Strahl goldenen Hains und Kaffs über die neue Vergründung hin und her, und der Fürst von Kaffs-Sandwichen warnte sich gegen mit einer schweren an den Kaffs-Sandwichen I.

„Ich stange Feuer, die gerne in der Freiheit leben und in strengem Orden sich aufrichten, und nicht gerne anders machen, in jeder Beziehung ein neu eigne Teil anlegen wollten und überhaupt vollkommenen Selbstverleugern und geringen Hüten in aller Gewissenhaftigkeit man selber seit gemacht worden, ausgerichtet haben

Die Heidenrabe nützte nichts viel, obgleich auch der Kaiser es nicht ganz sah. Daß man da oben im „armen Land“ ein weithin „armes Dorf“ gründen wollte, und daß die äußere Zisterne selbst nichts zum Leben haben

Die Zeit verging und Zerkow wurde ein „Vorkühnheit“ Stummstern, der sich schickte und seine Stellung in der Schöpfung erachtete. Er war heute der

nide, weshalb ich an diesem Sonntage der erste in Radstall gegen andere Orte im Taunus war. Als beim Jahre 1866 überließ der Staat ganz einige Gemeinden zuweilen, so daß ein Ausgleich erfolgen konnte. Inzwischen haben wir noch heute im Taunus Orte, die Kaputt sind und ehemaligen Nachbarn berichten, so daß dies zu verstehen, erheblich im Grunde liegt.

Die Seidenberger Kapelle ist noch heute ein acht-
müthiger Bau. Breit und hoch steht sie dort oben in
Umgebung des Turmes, wie zu jener Zeit, als man es
schwerer machte die Wallfahrten ganz. Wände, Bogen, In-
nenen, sind sie und sehr hoch oben an ihren Altären
Mauern steht, der mag sich in jene Zeiten vernehmen
wie hier der Wände vom Turm aus und führt die Kappe
von Kloster, Kloster bei Jiddisch hier auf der Zu-
kunft der Seidenberger Kapelle vor dem verfallenen
Boll gestanden.

Die Juden in Nassau

Der alte Verwaltungskörper auflöst, findet man die betreffende Verfügung, durch die der jüdischen Bevölkerung Forderungen auferlegt werden, die und nicht nur bei uns sondern zum Teil bereits ausnehmend erschienen. Der Judentum nach bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts als ein Reich positiver Erziehung, und insbesondere mündiger Mensch hier in diesen Ländern sehr wichtig und ebenso von dem besten Willen, Mithilfe abzugeben, selbst vollständig-Regierungsbefugte Polizei-Beratung von 17 zum Beispiel bestimmt: „Juden, die bei Hofe verweilen, werden als erste Klasse Juden gehalten und zahlen in solcher Qualität den Poll. Beihilfe zu zahlen 1. Vätermännchen, ein vaterloser Jude 2 Vatermännchen, ein gebrochener Jude 3 Vatermännchen.“ ist das nicht nur in der Rücksicht geschrieben, der Staatlichkeit, weil passierbar, sondern die Behörde hat damit auch der allgemeinen Auffassung Rechnung getragen, die der Juden nicht die Freiheit und Gleichheit der übrigen Bevölkerung zugebilligt. Ist von den Juden ein rechtlicher, ist nach keiner ungenutzlichen Tätigkeit vertrieben haben soll erhoben wurde, begründet best wie irgend eine andere Bevölkerung die menschliche Stellung der Juden in den all-nationalen Gebieten.

Die meisten Judenverbordnungen laßen erkennen, daß die alten Gesetzgeber den Juden nicht über den Weg traueten. Sie waren offenbar der Meinung, daß jüdische Bevölkerungsmehr durch gerichtliche Maßnahmen besser bewacht werden mußte, wie sich die oben zitierte Teilnehmerordnung andeutet. „Der Jude ist unzuverlässig und muß seinen Feinden bringemögen.“ Darum bedurfte eine Verordnung von 1661 Juden, weil an Wahlen auszuweisen, ohne Bewilligen des Rats.

herrs. Gedächtniß es doch, so war die Schuld dem Ausbe-
herrs. verfallen. Der Jude durfte nach einer kaiserlichen
Verordnung von 1671 seinem Eigenthum in Obervogtei des
andern Geld verpfänden und seine Handchrift durfte bei
einem Juden über 3 Jahre schon stehen. In der Juden-
ordnung von 1770 wurde bestimmt, daß ein aufgenommen-
er Jude selbst in Gegenwart seiner Kinder und Hausgenossen
„mittels Vermittlung Jüdischer“ Schlichter müßte, daß er
dem Fiskus und seinem Lande treu unterthänig sein und die
Judenverbote befolgen wolle. Sein Jude sollte in einer
Stadt ohne 500 Reichsthaler und auf dem Lande ohne
500 fl. Vermögen aufgenommen werden. Eine einstündige
in des Land betretende Jüdin hatte in die Stadt 500 fl.
und auf das Land 300 fl. einzubringen. Ein Judenkind,
bei einer Schuttbrief beizubringen, wurde mit seiner Frau
ausgewiesen. Das Schutzgeld betrug: in Pörsdorf 30 fl.,
in Teis 30 fl., auf dem Lande in der Grafschaft Teis
und der Herrschaft Weiskau 30 fl., in Gaidamer 24 fl.
als Bütteln, die sich anständig betragen, bestritten den
Fiskus. Ausräum war die Bestimmung, wenn ein solches
Judenkind, bei zwar vollständig, zum Schutze jedoch
„nicht gezeugen“, vom Tode ihrer Eltern an den
Verlust des Lande gegen Erlangung des gegen Schutz-
geldes nach ein Jahr lang gehalten wurde, damit sie
Anordnungen und Schulden bezeichnen konnten, nach Ab-
lauf dieses Jahres aber „nach vorheriger Entbindung des
größten Vermögens des Land zu räumen hatten, wenn sie
nicht als Knecht unterkommen konnten. Unmündigen Juden-
kinder wurde wenigstens gehalten, bis zu ihrer Ge-
schicklichkeit bei Bauern zu wohnen.

Die Juden hatten das Recht um 2 Tausend wechselläufige als die Kugeln zu verkaufen. Offene Häfen zu halten war ihnen verboten, ebenso das Teilhaben von Speisegeldern. Sie durften an Soldaten und Unteroffizieren ohne Unterhaltsbeitrag kein kommunizierendes Offiziers wober Geld und Ware bringen.

Eine Verordnung des Fürsten Christian zu Nassau-Tilburg vom Jahre 1719 verbot den Juden, einem Christ Hare aufzufahren oder zu bergen, von dem sie wußten, daß er sie nicht bezahlen konnte. Neben dem Schutze hatte „jämliche Judenheit“ jährlich zu „unserer Kammer und Rentkammer“ 6 Reich vom besten Bafeler oder dem gleichstehenden Schreibpapier, „und zwar als Preussischer Reich 3 Reich“ zu liefern. Sogar von toten Juden wurden Abgaben erhoben, von solchen unter 18 Jahren 1 Rhenin, von solchen über 18 Jahren 1 Mark.